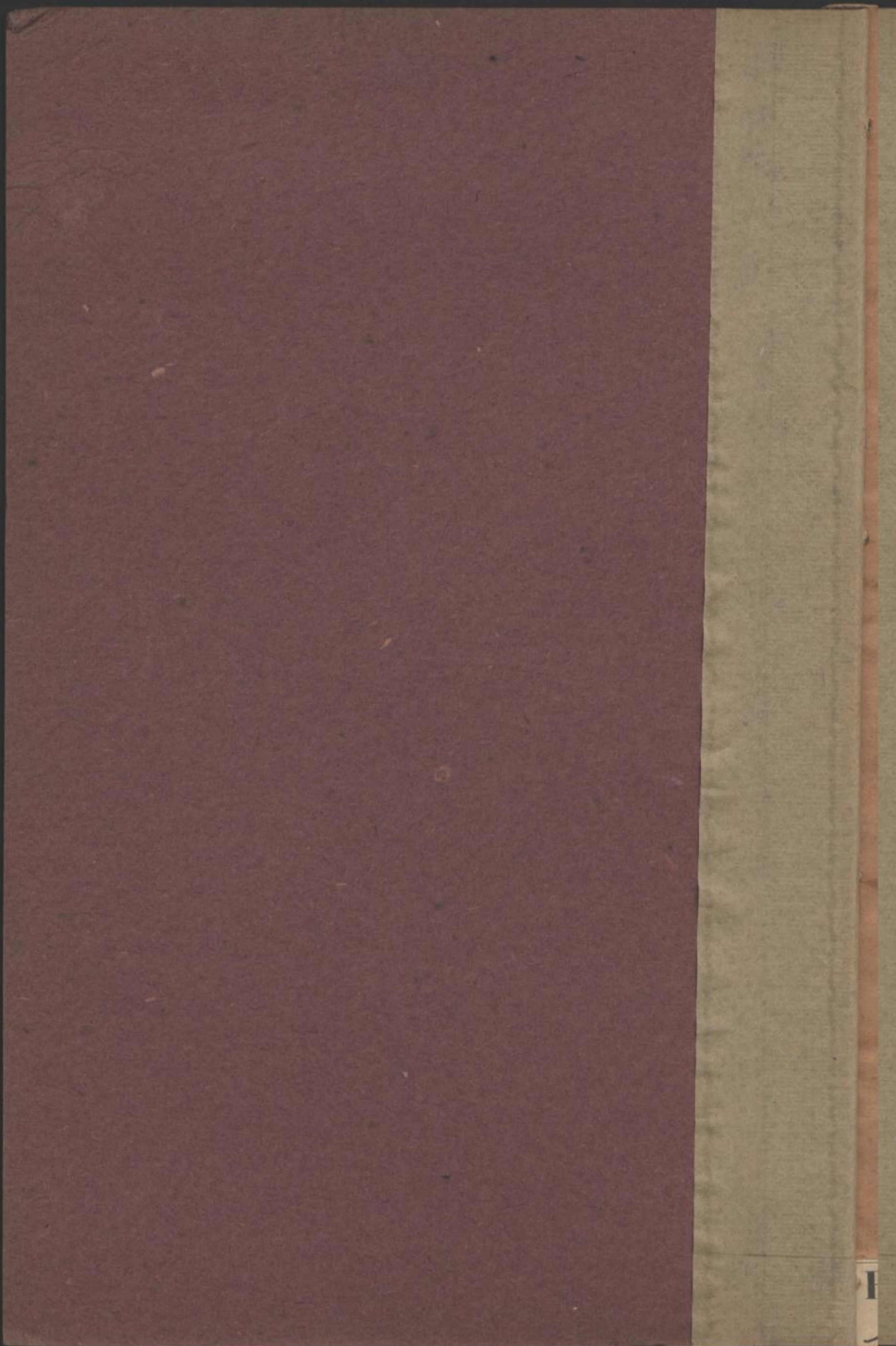


Führer durch
das Erzgebirgs
Museum nebst
Altertümers Muse-
um zu
Tunaberg

1909

H. Sax. H

1184



Führer
durch das
**Erzgebirgs-
Museum**

nebst Altertums-Museum
zu **Annaberg**
Nr. 16 Grosse Kirchgasse Nr. 16.



Herausgegeben von Emil Finck,
Leiter des Museums.

1909.

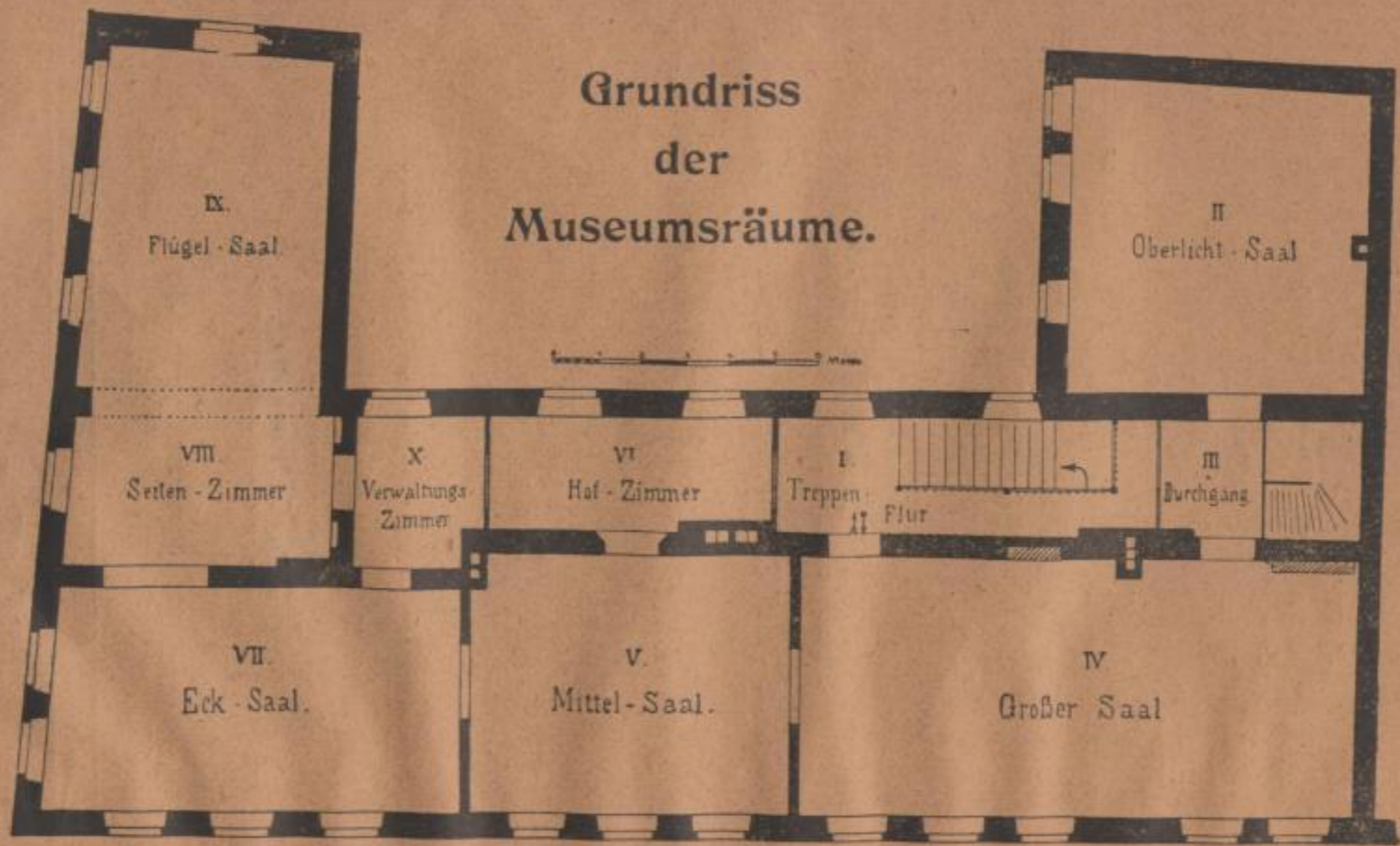
Druck von C. O. Schreiber (Inhaber Felix Thallwitz), Annaberg.

IA 1363

H. Sax. H

118 f

Grundriss der Museumsräume.



Zur Einführung.

Das Museum entstand in kleinen Anfängen im Jahre 1885. Das war just die Zeit, als der Sinn für eine umfassende Heimatkunde allerwärts in deutschen Landen wieder erwachte, der vordem zunächst durch die krankhafte Neigung für das Fremdländische und sodann unter der Freude an der nationalen Einigung fast erstickt worden war. Daß es eine heilige Pflicht sei, das eigenartig volkstümliche Erbgut der Heimat vor Verschleppung zu wahren und durch das Beispiel zu allgemeiner Wertschätzung desselben anzuregen, ward umso eindringlicher erkannt, als man gerade damals zusehen mußte, wie leichtfertig so manches Wahrzeichen erzgebirgischer Kulturentwicklung an fremde Händler veräußert wurde. Solche Erkenntnis gab den Anstoß zur Errichtung einer Sammelstätte für ortsgeschichtliche und volkskundliche Altertümer in Annaberg. Als Werbegebiet aber faßte man zunächst den Landesteil ins Auge, als dessen Mittelpunkt im volkswirtschaftlichen Sinne die Stadt Annaberg mit ihren weitgreifenden geschäftlichen Beziehungen gilt: nämlich das sogenannte obere Erzgebirge.

Um das Bestreben volkstümlich zu machen und zugleich eine vorläufige Übersicht über das zerstreut vorhandene Sammelgut zu gewinnen, ward vorerst im Juli des genannten Jahres eine groß angelegte „lokalhistorische Ausstellung“ im Obergeschoß des Rathauses veranstaltet. Bei der Vorbereitung des Unternehmens aber schlossen sich die Veranstalter unter Führung des damaligen Bürgermeisters Voigt († 1886) zu einem

„Verein für Geschichte von Annaberg und Umgegend“ zusammen, der es fortan für seine nächstliegende Aufgabe betrachtete, das Sammelwerk nach Kräften zu fördern.

Der Erfolg jener Ausstellung übertraf bei weitem die gehegten Erwartungen. Vor allem blieb der Wunsch wach, das Heimatgut festzuhalten. Und da viele der ausgestellten Gegenstände dem Vereine teils geschenkt wurden, teils leihweise weiterhin überlassen blieben, so ward der Entschluß gefaßt, möglichst bald eine beständige Ausstellung der gedachten Art in Annaberg zu errichten. Das ward dem Geschichtsverein ermöglicht durch die Bereitwilligkeit der städtischen Verwaltung: die für das Unternehmen erforderlichen Räume zu beschaffen und außerdem noch einen jährlichen Barzuschuß zu leisten. Mit der Ausführung des Planes aber wurde der derzeitige Museumsleiter betraut, dem in der langen Reihe der Jahre die Möglichkeit gegeben war, ein Heimatsmuseum für das Erzgebirge zu schaffen, das vielseitiger Beachtung wert erachtet wird.

Am 12. Juni 1887 ward das **„Museum erzgebirgischer Altertümer“** zur Besichtigung für jedermann eröffnet. Zwei Zimmer im Obergeschoß des Rathauses bargen zunächst die vorhandenen Schätze. Bald aber mehrte sich das Sammelgut dermaßen, daß die Räume sich als unzulänglich erwiesen. Da solche auf die Dauer auch für den städtischen Verwaltungsbetrieb nicht zu entbehren waren, so mußte gar bald eine anderweite Unterbringung der Sammlung erstrebt werden. Und bereits vier Jahre später war die fürsorgliche Stadtverwaltung in der Lage, das Obergeschoß des städtischen Sparkassengebäudes (Große Kirchgasse 16) vorläufig wenigstens zur Hälfte für das Museum verfügbar zu machen.

Vom Spätherbst 1891 bis April 1892 dauerte die Überführung und Neuaufrichtung der Sammlung. Im

Mai wurde sie zur ordnungsgemäßen Besichtigung wieder bereitgestellt. Von dieser Zeit ab trug sie — dem abschleifenden Volksmunde folgend — die abgekürzte Bezeichnung „**Altertums-Museum**“. Das neue Heim erwies sich für die Zwecke des Institutes wohl geeignet: schon deshalb, weil es inmitten der Stadt und für den fremden Gebirgswanderer, der seine Schritte nach der herrlichen St. Annenkirche oder nach dem weitschauenden Pöhlberge lenkt, bequem am Wege liegt.

Als im Jahre 1905 von dem Vorstande des Erzgebirgsvereins (Sitz zu Schneeberg) die Frage zur Entscheidung geführt wurde, wo das von ihm zu schaffen beabsichtigte Vereinsmuseum seinen Sitz erhalten sollte, regte der Annaberger Erzgebirgszweigverein an, das geplante Unternehmen dem Annaberger Museum anzugliedern, das im wesentlichen schon längst die Ziele verfolgte, die für das neue Vorhaben maßgebend sein sollten. Die hiesige Stadtvertretung zeigte sich geneigt, erforderlichen Falles das gesamte Obergeschoß des Sparkassengebäudes für Museumszwecke bereitzustellen, und auch der „Verein für Geschichte von Annaberg und Umgegend“ ließ sich bestimmen, durch williges Entgegenkommen den Plan ausführbar zu machen. Dem Anerbieten entsprechend, beschloß der Erzgebirgsverein am 12. August 1905 bei seiner zu Zwönitz abgehaltenen Hauptversammlung, in Annaberg ein Erzgebirgs-Museum zu unterhalten. Bereits vom folgenden Jahre ab wurde das bisherige Altertums-Museum ohne wesentliche Veränderung als kulturhistorische Abteilung im neuen „**Erzgebirgs-Museum**“ weitergeführt. Ein Wechsel in der Leitung fand ebenso wenig statt, indem auch der Erzgebirgsverein dem Herausgeber die Führung der Geschäfte übertrug. Das Zustandebringen einer das ganze Erzgebirge berücksichtigenden **touristischen Abteilung** wurde nach Möglichkeit vorbereitet.

In den Jahren 1907 und 1908 ließ die Stadtgemeinde das Obergeschoß des Gebäudes für das Museum zweckmäßig umbauen. Der Bau zog sich sehr in die Länge, weil einesteils erst die städtische Sparkasse anderweit unterzubringen war, andernteils aber das reichlich vorhandene Sammelgut bei all den Arbeiten vor jedweder Beschädigung möglichst gehütet werden sollte. Zum Schluß machte sich eine durchgreifende Neugruppierung des auszustellenden Stoffes notwendig, um ihn möglichst einheitlich, übersichtlich und anregend in den Räumen zu verteilen. Diese Arbeit ward im großen und ganzen erst in diesen Tagen beendet.

Den dabei getroffenen Anordnungen sucht der nachstehend gedruckte Führer durchs Museum bei aller erstrebten Kürze möglichst eingehend zu entsprechen, um dem flüchtigen Beschauer den Überblick zu erleichtern. Auf alle Einzelheiten einzugehen, wird dabei nicht bezweckt. Doch ist die Herausgabe eines ausführlichen Katalogs für absehbare Zeit gleichfalls in Aussicht genommen.

Annaberg, im Juni 1909.

Emil Finck.

Plan und Übersicht.

Dem Museum stehen **zehn** zum Teil sehr stattliche Räume zur Verfügung, die ein zusammenhängendes Ganzes bilden (vgl. Zimmerplan auf S. 2). Treppenflur, Oberlichtsaal und Durchgang (I bis III) sind für die **touristische Abteilung** bestimmt. Diese bezweckt vornehmlich, in bildlichen Darstellungen mannigfachster Art reizvolle **erzgebirgische Wanderziele** anschaulich vor Augen zu führen, sowie eine reiche Übersicht über die **Erzgebirgsliteratur** zu geben. Sie soll auch die Kenntnis von empfehlenswerten **Führerschriften, Karten und Plänen** für den Reisebedarf vermitteln und die **eigentümliche Erwerbstätigkeit** einzelner Gegenden des großen Gebietes andeutungsweise beleuchten. Ihre Eröffnung erfolgte am 1. September 1907. Sonach steht sie noch im Anfange ihrer Entwicklung.

Die Räume IV bis IX bergen die reich ausgebaute **kulturhistorische Abteilung**. Solche enthält im wesentlichen den Besitzstand des früheren Altertums-Museums, ist aber gleichwohl durch neu von anderer Seite hinzugekommene Einzelstücke bereichert worden. Sie umfaßt **geschichtliche, kunstgewerbliche und volkskundliche Sammelgruppen von fast ausschließlich erzgebirgischer Eigenart**.

Die Gruppierung und Einfügung erfolgte vorwiegend nach volkskundlichen Gesichtspunkten. Die nüchterne schematische Aufreihung, die hie und da beliebt sein mag, wurde nach Möglichkeit vermieden. Vielmehr ist die Absicht bestimmend gewesen, die gesammelten Schätze so zur Schau zu stellen, daß

bei aller Reichhaltigkeit und Fülle der Zauber traulicher Behaglichkeit und der Widerschein einer gewissen vornehmen Ruhe gewahrt blieben. Es galt, so weit als angängig die sinnige Art zu wahren, mit welcher der Erzgebirger sein Familien-Erbgut heiligt. Demzufolge sind z. B. Bilder zerstreut in allen Räumen untergebracht worden.

Der Raumverteilung im großen Ganzen liegt jedoch kurz folgender Plan zugrunde:

- I. Reisebedarf (Karten, Pläne, Übersichten usw.)
- II. Schöpfungen und Bestrebungen des Erzgebirgsvereins. Landschaftliches und Literatur.
- III. Zur Ergänzung von I und II bestimmt.
- IV. a) Krippenschnitzerei.
b) Seidenwirkerei, Posamentiererei und Volkstrachten.
- V. Ortsgeschichtliches aus Annaberg.
- VI. Volkskundliche Altertümer.
- VII. Kunstgewerbliches mannigfacher Art. Zunftwesen.
- VIII. Spitzenklöppelei.
- IX. Kirchliche Altertümer.
- X. Bibliothek und Museumsverwaltung.



Führung durch die Räume.

I. Treppenflur.

An den Wänden hängen Karten, Pläne, Bilder und Empfehlungstafeln zur Orientierung im erzgebirgischen Reisegebiete. Alles ist durch beigedruckte Erläuterungen so weit kenntlich gemacht, daß besondere Hinweise an dieser Stelle überflüssig erscheinen.

Um dem Schließer die Übersicht über den Verkehr zu erleichtern, wird bei kleinem Verkehr der Zutritt zu den übrigen Räumen durch den großen Saal (IV) genommen. Aus diesem gelangt man (links ausbiegend) nach

II. Oberlichtsaal.

Dessen **Türwand** zeigt in bildlichen Darstellungen von teils belehrendem Inhalte, teils hervorragend künstlerischem Werte den Pöhlberg und seine Fernsicht, das Frohnauer Hammerwerk und die Stadt Annaberg.

- a) Kupferstich von Ludwig Richter, Aquarelle von Curt Simon, Handzeichnung von Rudolf Kohlmann, Lithographien von Julius Wagner. Der Wachsmuthsche Farbendruck „Das Erzgebirge“ stellt den sogenannten Hochgebirgsblick vom Pöhlberge dar. Weiterhin eine Studie in Öl von G. Höhlig: Partie an den Butterfässern.
- b) Besonderes Interesse erweckt das große Ölgemälde von Rudolf Köselitz-München: Meister Martin (†) und Gehilfen bei der Arbeit im Frohnauer Hammer (vom Jahre 1898). Nebenan ein Bild der Hammergebäude von demselben

Maler. Eine größere Ansicht der Gebäude, von entgegengesetztem Standort aus betrachtet, sowie zwei Pastellzeichnungen des dazu gehörigen Wohnhauses von G. Höhlig-Leipzig.

- c) Annaberger Stadtalbum: 111 Tafeln mit je 6 photographischen Aufnahmen aus den Jahren 1900 bis 1906 — ausgeführt und geschenkt von einer Annaberger Dame. Ein überaus reizvolles und anregendes Beispiel praktischer Heimatkunde, das die baulichen und landschaftlichen Zustände der Heimat künftigen Geschlechtern bildlich übermitteln soll. Eine Auswahl der Tafeln in Wechselrahmen.

Fensterwand. Oben Anpreisungstafeln und ein geologischer Querschnitt des Erzgebirges (Dürrscher Verlag, Leipzig). Darunter Ansichten aus dem Zschopautale, von Wolkenstein und vom Fichtelberge. Aquarelle von J. Falk und Jos. Lorenz. Unten zwei Reliefs vom Pöhlberg- und Fichtelberg-Gelände, sowie eine typische Nachbildung des „Erzgebirgsdorfes“, zusammengestellt mit Spielzeug nach künstlerischer Vorlage (Prof. Seyffert und Kleinhempel) aus Grünhainichen. (Erzgebirgische Spielwaren-Industrie.)

Westwand. Zwei große Schauschränke mit einer zum Teil wechselnden Auswahl von Ansichten und Literaturerzeugnissen aus dem Erzgebirge. Die oberen Schauflächen zeigen Entwürfe für Bauten des Erzgebirgsvereins auf dem Fichtelberge und Auersberge. Aquarelle von G. Falk und Woldemar Müller.

In den Kästen liegen empfehlenswerte Führer durch das Gebirge in neuesten Auflagen aus, wie auch Bücher und kleinere Abhandlungen über das Gebirge und seine Bewohner, seine Sitten und Gebräuche usw. Daneben sind in annähernd alpha-

betischer Folge literarische Gaben einzelner Zweigvereine aufgebretet. Zwischen den Schränken eine mit Bildern geschmückte, zuverlässige Wanderkarte durch das Zschopautal. In den unteren Schrankflächen wechselnder Bilderaushang von reizvollen Wanderzielen, sowie ausgezeichnete Probestücke von dem Kohlenreichtume des Zwickauer Beckens: Gaspechkohle und versteinte Reste von Calamiten und Sigillarien, ausgestellt vom Zwickauer Steinkohlenbau-Verein.

Ofenwand. Links: Ausblick vom Kupferhübel auf das nordböhmische Gesenke, von Moritz Roscher gezeichnet. Darüber ein Blick auf den Erzgebirgswall, vom böhmischen Gesenke aus gesehen (Schloß Eisenberg bei Görkau im Bilde).

Rechts: eine überaus vielseitige, reichhaltige Gesamtausstellung des Eibenstocker Erzgebirgszweigvereins. Die sogenannten spanischen Tücher im Oberteile des Schrankes, sowie die Besatzmuster auf den ausgestellten Bildtafeln der Gruppe sind Proben der in Eibenstock blühenden Industrie.

Was nicht besonders genannt wurde, spricht für sich selbst. Das ist wohl auch der Fall bei den anmutigen **Modellen in zierlicher Schnitzarbeit** von Wilhelm Neukirchner in Zwönitz, die inmitten des Saales aufgestellt sind. Sie stellen die Mauerreste der sagenumwobenen St. Oswaldkirche (Dudelskirche) bei Grünhain, einen typischen Holzschlag mit Kohlenmeiler und das ehemalige Zwönitzer Rathaus in überaus treuer Widergabe dar: drei Bilder heimatlicher Kulturgeschichte, die Vergängliches und Vergangenes in Erinnerung bringen und erhalten sollen. An der Ruine im Oswaldbachtale nagen Wetter und roher Unverstand, die Köhlerei wird in den erzgebirgischen Wäldern immer mehr eingeschränkt, das Rathaus steht längst nicht mehr. Die Nachbildung des letzteren ist

als ein allerliebstes Probestück der leider recht selten werdenden alten erzgebirgischen Bauweise besonders zu achten.*) In der Sorgfalt, mit welcher die drei Stücke bis ins kleinste ausgeführt wurden, offenbart sich nicht nur eine glückliche Beobachtungsgabe, sondern vornehmlich auch eine überaus sinnige Heimatliebe, die den Verfertiger zu selbstloser, eifriger Kunstbetätigung angespornt hat.

Die Bildschnitzerei aus Liebhaberei ist eine von altersher im Erzgebirge verbreitete Volkskunst. Sie wird meist lediglich aus Freude am Erfinden und Schaffen geübt und stellt sich nur vereinzelt in den Dienst um Erwerb. Ohne handwerksmäßige Anleitung und schulische Unterweisung erwirbt sich jeder sein Können nur durch sich selbst. Daher kommt es auch, daß nicht nur jeder Schnitzer eine sicher geprägte Eigenart entwickelt, sondern daß auch ein jeder in der Wahl des Stoffes findig seine eigenen Wege geht und Nachahmung selbstbewußt meidet. Manch einer würde kaum dazu zu bewegen sein, ein glücklich gelungenes Werk seiner eigenen Erfindung zu wiederholen. Apartes zu leisten und zu besitzen, entspricht einem lebenswürdigen Charakterzuge des Erzgebirgers, der gerade da am ausgeprägtesten hervorzutreten pflegt, wo der verflachende Überfluß an Einkommen erkennbar zu vermissen ist. Das ist da, wo die Volkskunst eine Heimstätte hat, meist der Fall. Zu den besten Vertretern dieser Bildnerkunst zählt Wilhelm Neukirchner.

*) Ein hervorragendes Beispiel erzgebirgischer Bauweise, ein Kulturdenkmal von bedeutendem Werte, ist die **alte Kirche zu Lauterbach** bei Marienberg. Die Königliche Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler in Sachsen hat unter Bereitstellung hoher staatlicher Geldbeihilfen vermittelt, daß sie — wenn auch an andere Stelle übertragen und anders bedacht — im Orte erhalten bleibt. Der Chemnitzer Erzgebirgszweigverein aber ließ eine kostbare Nachbildung herstellen, die demnächst im Erzgebirgsmuseum aufgestellt werden soll.

Durch den **Verbindungsgang III**, der vorderhand noch ohne Ausstattung verblieben ist, wendet sich der Beschauer der **kulturhistorischen Abteilung** zu.

IV. Grosser Saal.

Der Raum ist inhaltlich in zwei gesonderte Abteilungen geschieden: in eine Sammelgruppe von Weihnachtskrippen und dergleichen — und in eine solche von bedeutsamen Annaberger Industrie-Erzeugnissen, sowie erzgebirgischen Volkstrachten usw.

Krippenschnitzerei. Die volkstümliche Bildschnitzerei betätigt sich mit besonderer Liebe und Andacht in der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest. Sie zielt darauf ab, diesem Feste im traulichen Stübchen eine Weihe zu geben, wie sie sinniger und inniger kaum gedacht werden kann. Von vielen wird die Kunst überhaupt nur erprobt und gepflegt, um „die Ecke, den Berg, den Leuchter, die Pyramide, die Christgeburt oder Krippe“ in ureigener Weise aufbauen zu können. Was im ersten Jahre bescheiden begonnen ward, das erweitert man im folgenden, und immer fügt man Neues hinzu, bis mit der Zeit ganz umfängliche Kunstgebilde entstehen. Und gar viele setzen einen besonderen Stolz darein, ihren Schöpfungen durch mechanische Getriebe eine geheimnisvolle Lebendigkeit zu verleihen. Dabei betätigt sich zuweilen eine sehr ansehnliche Erfindungskraft. Im Verfolg der Absicht wird das eigentliche Krippenbild von Szenen umrahmt und wohl gar ersetzt, die dem Heilsgedanken anscheinend ganz fernstehen. Bergwerk und Eisenbahn sind besonders beliebt. Es erscheint auf den ersten Blick ganz unverständlich und irreführend, am Krippelein den Eisenbahnzug vorübersausen zu sehen. Und doch gibt sich das naive Empfinden der Volksseele dabei ganz einwandfrei kund. Alles was der Erzgebirger bei dieser Gelegenheit schafft, bedeutet für ihn nichts anderes als ein Spielzeug, das er dem himmlischen Kinde zum Geburtstagsangebinde weiht.

Ein Prachtstück von ganz außergewöhnlicher Art ist die große von Oswald Hillig in Wolkenstein erbaute mechanische Krippe. Viele Jahre lang hat sein Schöpfer an ihr gearbeitet. Jede Figur, jeder Teil des äußerst komplizierten Getriebes ist von ihm selbst hergestellt worden. Alles ist beweglich. Die Abwicklung eines Spiels dauert nahezu eine Stunde.

An Drehwerken sind noch zwei Bergwerke und ein Königszug vorhanden. Neben letzterem steht ein Lichthaus, und zwar eine getreue Nachbildung des Gebäudes, in dem es zur Verwendung gekommen ist (jetzt Hotel zur Post am Marktplatze). Besonders beliebt sind Bergleute als Lichtträger: eine dieser Figuren (unter Glassturz) stammt aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts (1520). Neben ihm sind mehrere Flaschenbilder zu sehen. An der Decke hängen geschnitzte Leuchter, sogenannte Spinnen. Der Schauschrank, der die Abteilung begrenzt, birgt Teile von zwei starren Krippen: Oben 30 weißgestrichene alttestamentliche Figurengruppen (nach Schnorr v. Carolsfeld), geschnitzt von dem Annaberger Posamentiermeister E. K. Blümel († 1883). Unten eine Menge fein erfaßter Figuren aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, zu einer Verkündigungs- und Anbetungsszene (Christgeburt) gehörig. Etwa gleichen Alters ist ein ganz besonders schönes Schnitzwerk, auf der andern Seite des Schrankes niedergelegt. Es stellt die heilige Familie auf der Reise nach Ägypten dar.

Annaberger Industrie. Großer Schrank mit seidenen Bändern (C. Aug. Gerischer-Annaberg): Ordensbänder, Stuhlborten und Trachtenbänder. Die Herstellung solcher Bänder war seit der Mitte des 16. Jahrhunderts bis vor nicht allzulanger Zeit eine Spezialität der Annaberger Posamentierkunst und bildete neben der Spitzenklöppelei die ursprüngliche Grundlage der Bedeutung Annabergs als Industrie-

und Handelsstadt. An den Wänden Bändmuster aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts und Perlbesätze aus dem Jahre 1885. Posamenten aus Roßhaar und Stroh von 1860. Ein Posamentierstuhl und ein Seidenwirkstuhl im Modell. Ein Musterbuch mit geschichtlichen Nachrichten und gegen 3000 Musterabschnitten zeigt die Leistungsfähigkeit der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hier blühenden Seidenwirkerei. Die Seidwirker-Fahne von 1839.

Eine umfänglichere, plangemäße Sammlung von neueren Posamentierwaren durfte angesichts anderer Aufgaben ausgeschaltet werden, weil Annaberg-Buchholz noch ein besonderes Museum für diese Art gewerblicher Erzeugnisse bei seiner „Vorbildersammlung für Posamenten-Industrie“ besitzt. Hier soll nur daran erinnert und die Eigenart des für das Erwerbsleben im oberen Erzgebirge so wichtigen Industriezweiges angedeutet werden.

Volkstrachten. In einem großen Schranke sind Frauen- und Männerkleider zur Schau gestellt, wie sie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch viel getragen wurden. Darunter Bergmannsuniformen mit verschiedenen Abzeichen. Dazu auch allerlei Schmuck und Tand: Kopfbedeckungen, Kämmen, Fächer, Regenschirme und Spazierstöcke u. a. m. Links eine Meistertafel und ein mit Bändern geschmückter Meisterstab der hiesigen Schlosser-, Uhr- und Büchsenmacher-Innung vom Jahre 1681. Auch eine Hörmaschine aus Weißblech, ein altes Meisterstück aus Zwönitz.

Auf einem Fensterbrette neben dem Stereokopen-Kasten mit 23 Bildern vom Annaberger Jubiläum 1896 (historischer Festzug) befindet sich eine zierlich geschnitzte Spielhorle, durch die man früher zur Kurzweil die Glückswürfel warf. Im Tischkasten unter der Seidwirkerfahne liegt eine reich ausgestattete Gitarre in Lyraform, die an des Erzgebirgers Vorliebe für Sang und Saitenspiel erinnert.

Bilder. Über dem Lichthaus ein altes Ölgemälde: gestaltenreiche Darstellung der Königshuldigung zu Bethlehem. — Über der Ausgangstür: Salomonisches Urteil von einem ungenannten Maler um 1600 (Diepenbeck?). — Daneben: Davids Spiel vor Saul, gemalt von Fr. Gotth. Rudolph in Annaberg († 1841). Über der Türöffnung ein altes Gasthofsbild aus Zwönitz.

IV. Mittelsaal.

Zunächst werden die drei Schautische betrachtet, dann die Wandflächen usw.

Annaberger Grubenfunde. Der pultförmige Tisch enthält eine zwar nicht sehr umfassende, aber von kundiger Hand (Obersteiger Kircheisen) sorgsam gesammelte und beschriebene Auswahl schöner Handstücke. Sie erinnert an die Entstehung Annabergs als Bergstadt (1496). Die Gegenstände sind, um dem Laien ein rasches Finden zu ermöglichen, alphabetisch geordnet. Besonders sei hingewiesen auf die hier gefundenen Uranerze, die jetzt so viel von sich reden machen. Im Anschluß eine Anzahl Pöhlbergfunde. Darunter Holzreste, von Gelbeisenerz imprägniert, die im Kiese unter der Basaltdecke gefunden wurden, sowie die bekannten Lavabomben (Quarz mit Lithiophorit). Weiterhin Buchholzer und Ehrenfriedersdorfer Grubenfunde und Zinnproben.

Historische Funde. Der nächste Tisch birgt eine Anzahl frühhistorischer Gegenstände, die bei Grabungen im Stadtgebiet und in dessen Nähe aufgefunden wurden. Bergmännische Werkzeuge, Hufeisen, Sporen, Steigbügel, Kanonenkugeln. Das Schwert, von dem der kugelige Knauf verloren gegangen ist, wurde im Annaberger Ratswalde ausgegraben, wo derartige Gegenstände früher in großen Mengen zu finden gewesen sind. Mehrere der Hufeisen lagerten in der Nähe der sogenannten Schweden-

kiefer und wurden beim Bau der Eisenbahn zwischen Buchholz und Walthersdorf aufgehoben. Mehrere Stücke fand man beim Graben eines Badeteiches an der Geyersdorfer Straße. Diese Funde bedeuten Spuren aus der schon vor dem Jahre 1300 wüst gelegenen Ortschaft Burgwalde in der Herrschaft Belberg. Die Kugeln stammen aus dem 30jährigen Kriege und wurden im Annaberger Weichbilde ausgegraben. Hier liegt auch das älteste Wahrzeichen erzgebirgischer Kultur zur Schau: ein zweimenschiges Zugjoch aus Weidenholz, aufgefunden im Reitzenhainer Moore. Sein Alter wird auf etwa 2000 Jahre geschätzt. Trotzdem zeigt es schon Spuren einer entschiedenen Kunstbetätigung, was auf eine viel frühere Besiedelung des Erzgebirges hindeutet, als gemeinhin angenommen wird.

Münzsammlung. Sie beschränkt sich in der Hauptsache auf Stücke, die in Annaberg geprägt wurden oder hier im Umlauf gewesen sind. Hingewiesen sei besonders auf Annaberger Taler und die berühmten „Schreckenberger oder Engels Groschen“, die in vielerlei Prägungen vorliegen. Sprichwörtliche Redensart: „Bist ein rechter Annaberger, hast den Sack voll Schreckenberger.“ Unscheinlich zwar, aber von großem Sammelwert sind die Schüsselpfennige der Herren Sayn-Wittgenstein, Solms usw. Sie sind 1530 vom Annaberger Rate auf landesfürstlichen Befehl dem Verkehr entzogen worden. Eine Reihe Annaberger Rechenmünzen erinnert an die Umständlichkeit des Rechnens auf dem Zählbrett (Abacus), bevor der Einfluß eines Adam Ries die Rechenmethode erleichterte. Auf zwei der Jetons ist der Rechner am Zählisch abgebildet. Teuerungsdenkmünzen beleuchten die große Not im Erzgebirge während der Hungerjahre 1771 und 1772. Eine große Dankmünze, dem Annaberger Rate für reichliche Brandgelder von dem

dankbaren Hamburg 1843 gestiftet, fällt besonders in die Augen. Prägstöcke zur Prägung der Annaberger Jubiläumsdenkmünze von 1796. Die Stücke sind zumeist durch ausführliche Aufschriften kenntlich gemacht und erläutert.

Großer Tisch. In der Auslage befindet sich eine reiche Sammlung Annaberger Chenillewirkerei, die bis in die 60er Jahre des 19. Jahrhunderts als Zweig der Seidenwirkerei blühte. Die Mehrzahl der Stücke war auf der ersten Pariser Weltausstellung ausgestellt. Die Kehrseite des Tisches zeigt kunstvolle Näh- und Stickarbeiten und Musterblätter der Posamenten- und Bandfabrikation. Dabei liegt ein kunstvoll gewebtes Bild des Königs Johann, angefertigt im Jahre 1858 in der hiesigen Posamentierschule bei Anwesenheit Sr. Majestät. Die Webvorlage (Patrone) dazu, von den Posamentiermeistern H. und F. Reuther ausgeführt, hängt unweit davon an der Wand. Im Kasten befindet sich noch ein Spotttuch auf Napoleon I. aus dem Jahre 1812, das die Ruhmestaten des verwegenen Corsen sarkastisch beleuchtet und den Haß gegen ihn zu schüren bestimmt gewesen ist (englischer Zeugdruck).

Nordwand. Ein Handwerksschrank der Maurerzunft vom Jahre 1683. Über demselben bergmännische Geräte und Ausrüstungsstücke, sowie ein Satz russischer Hörner, die bei Bergaufzügen geblasen wurden. Rechts davon: Waffen- und Heergerät, Kompagniefahnen mit zum Bürgereid erhobenen Händen von der Annaberger Kommunalgarde von 1831. Auch Erinnerungsstücke an den letzten großen Krieg gegen Frankreich reihen sich an.

Fensterwand. Bilder aus der Annaberger Geschichte. Unter ihnen ein Marktbild, das die Einholung der neuen Kirchenglocken im Jahre 1814 darstellt. Ein Jahr zuvor war der Turm durch den Blitz

zerstört worden. Ein anderes zeigt die Buchholzer Straße bei festlicher Einbringung des ersten Getreidewagens nach bedrückender Teuerung im Jahre 1817.

Südwand. Zwei Kohlezeichnungen aus dem Frohnauer Hammer von Rud. Köselitz. Darunter ein Selbstbildnis des Malers, der bereits im Oberlichtsaale genannt ward. Probestücke erzgebirgischer Kunstschlosserei schließen sich an. Zwei Kassetten mit vielverzweigten Deckelschlössern fallen besonders auf. — Bilder ehemaliger Annaberger sind aufgereiht. Über der Tür ein altes Ölbild aus dem Annaberger Stadtgerichte, das Salomonische Urteil darstellend. Ganz rechts eine Gedächtnisgruppe für Chr. Fel. Weise, den bekannten Dichter und Kinderfreund, geboren am 28. Januar 1726 in Annaberg, gestorben am 16. Dezember 1804 zu Leipzig.

Westwand. Fortsetzung: Bilder und dergleichen aus der Annaberger Ortsgeschichte. Im Mittelpunkte der Wappenbrief der Stadt von Kaiser Maximilian I., zu Nürnberg am 22. März 1501 gegeben. An der Türumrahmung ein kurfürstliches Sponton, eine Hellebarde und das Richtschwert der Stadt. Darüber das Stadtwappen. — An der Zimmerdecke ein aus Reh- und Hirschbeinen und Waldfrüchten zusammengefügter Leuchter. Der Tischaufsatz zeigt Zinnkannen, Holzgegenstände und eine Ausruferglocke, die bis 1849 in Annaberg benutzt wurde.

VI. Hofzimmer.

Eine Zusammenstellung altertümlichen Hausgeräts. Links ein buntbemaltes Himmelbett aus dem Jahre 1690. Davor die Wiege. An der Wand Beerenkamm und Mangelbrett, Wetterhaus und Elle. — Zwischen den Fenstern eine ausgeschweifte und ausgelegte Kommode mit verschiedenem Gerät. Darüber Spiegel, Silhouetten, zierliche Portraits, wie auch große Bilder alter Anna-

berger. — Spulrad mit Windrocken. Altmodischer Strumpfwirkerstuhl und eine Samtpresse mit Bronzewalzen. Buntbemalter Kleiderschrank, Wand- und Hängeleuchter. Wirtschaftsgeräte. Erinnerungs- und Erbauungsbilder. Feuerlärmschnarre der Stadt Elterlein. Nachtwächterhörner aus Annaberg. Eine handgeschnitzte Balkenwage aus Holz (aus Drebach). Besonders sei aufmerksam gemacht auf ein Bild des Chemnitzer Marktplatzes vom Jahre 1836, sowie auf ein Probestück von der ehemaligen Decke der Arnfelder Kirche, das den Empfang des Königs Saul mit David durch Ehrenjungfrauen darstellen soll. (Bäurische Malerei.) Die drei kirchlichen Holzfiguren entstammen der Drebacher Kirche; die kindliche Figur stellt das „Bornkindl“ (d. i. neugebornes Kindelein) vor, das vorzeiten in den Christmetten wohl allerwärts im Gebirge bildlich vorgestellt und gepriesen worden ist.

VII. Eck-Saal.

Zur Erleichterung der Übersicht seien einige hier vertretene* **Sachgruppen**, die besonderer Beachtung wert erscheinen, im voraus erwähnt, wenn sie auch nicht durchweg in geschlossener Reihe aufgestellt sind, wie bereits auf Seite 7 flg. dargelegt wurde. Beim **Rundgang** im Zimmer braucht dann nur auf sie verwiesen zu werden.

Tonwaren. In Annaberg blühte das Töpfergewerbe vom Anfang des 16. Jahrhunderts bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts in bedeutsamer Weise. Der Ton ward am Pöhlberge gewonnen, wo er in gallenartigen Flözen von geringer Mächtigkeit in der Sandschicht eingelagert zu finden ist. Die Gewinnung war umständlich und mühsam. Umso wertvoller wurde das Material geachtet, und dieser Umstand begünstigte die kunstgewerbliche Art der Verwertung. Als jedoch Schienenwege die Zufuhr wohlfeiler Töpferwaren aus der Ferne erleichterten und verbilligten, lohnte hier der Handwerksbetrieb nicht mehr befriedigend. So wurde es denn still

in den Werkstuben, und schließlich schwand um 1880 auch der letzte Brandofen.



Annaberger Tafelkrug von Christoph Niesl 1687.

Die sehr selten gewordenen Alt-Annaberger Töpferei-Erzeugnisse stehen als Sammelstücke hoch

im Preise. Nur vereinzelt werden sie in Museen angetroffen. Das Kunstgewerbe-Museum zu Dresden besitzt einen prächtigen Krug von 54,2 cm Höhe, der laut Inschrift von „MERTEN KOLLER ANEBERCK 1569“ gefertigt worden ist und zu den kostbarsten Stücken der Art gezählt werden darf.

Erfreulich ist es, daß auch für das heimatliche Museum noch einige Stücke von besonderer Art und hohem Eigenwert zu gewinnen waren. Es sind dies folgende: Der Prunkofen, den das Bild auf der vorletzten Umschlagseite darstellt. Besonders das S. 21 abgebildete Tafelgefäß von 57 cm Höhe, gefertigt von Christoph Niesl 1687, bildet ein hervorragendes Wertstück der Sammlung. Ein recht gefälliges Stück ist der kleine Posamentierkrug im Glasaufsatz des großen Schautisches. Er zeigt blaugrauen Beguß mit aufgesetzten Borten, Quasten und Schnüren in den Stadtfarben (Zinnbeschlag aus dem 18. Jahrhundert). Ofenkachel mit Engelsköpfchen (Wandbrett) aus der Entstehungszeit des Ofens. Zwei grün bemalte Bauernschüsseln und drei braun bemusterte Töpfchen an dem gleichen Platze sind etwas späteren Ursprungs. — Neben den Annaberger Erzeugnissen sieht man Ton- und Steinzeuggeschirr aus anderen Teilen Sachsens und benachbarten Gebieten.

Porzellan u. dergl. Teils im Aufsatz des Schautisches, teils zerstreut untergebracht. Die nur gelegentlich im Heimatgebiete gesammelte Gruppe ist an Stückzahl nicht groß, zeigt aber doch schöne Einzelheiten. Vertreten sind: Meißen, Hubertusburg, Schlesien, Delft u. a. m. Besonders hingewiesen sei nur auf ein Kaffeekännchen in Form einer Affengruppe (sie faßt Inhalt für zwei Tassen) und auf eine dunkelbraune Hubertusburger Teekanne von altklassischem Aussehen.

Glas. Flaschen, Pokale, Becher, Seidel und sonstige Trinkgefäße: zum Teil mit Zierschliff, bunter Bemalung oder Bildätzung ausgestattet. Das große, tiefblaue Gefäß mit weißer Berankung ist eine Duftvase aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ein Kelchglas mit kursächsischem Wappen trägt den Sinnspruch: „Es gehe dem König und Lande wohl und dem, der daraus trinken soll!“

Zinn. Die Beliebtheit zinnerner Wirtschaftsgeräte und Prunkgegenstände, die in Deutschland vom 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts fast allgemein nachweisbar ist, hat für das Erzgebirge eine ganz besondere Berechtigung und kunstgewerbliche Bedeutung gehabt. Das weiche, glanzhaltende Metall war hier ja ein Geschenk des Heimatbodens. Viele Orte, vornehmlich Altenberg, Geising, Ehrenfriedersdorf, Geyer, Thum, leiten ihren Ursprung vom Zinnbergbau her. Das Gewerbe der Zinn- oder Kannengießer blühte ehemals in fast allen erzgebirgischen Städten. Die Stücke der zerstreut aufgestellten Sammelgruppe tragen fast ausschließlich erzgebirgische Zunftmarken, und zwar erklärlicherweise vornehmlich die Annaberger. Aber auch Marienberg, Freiberg und Thum sind mehrfach vertreten, vereinzelt auch einige andere. Unter einem sehr ansprechenden zweireihigen Kronleuchter befinden sich Kannen, Krüge und Beleuchtungsgegenstände recht verschiedener Art und Form. Innungs- und Kirchengefäße stehen auf einem Wandbrette. Darüber hängen Teller mit dem kursächsischen Wappen (Schießpreise). Zur Seite eine Bergparade-Barte aus Geyer. Im verglasten Oberteile eines Schrankes sieht man Küchen- und Tafelgeschirr mit zum Teil recht reicher Gravierung. Auch in anderen Räumen stehen beachtenswerte Stücke. Besonders zierlich ausgeführt ist eine Schmiedekanne mit figürlichem Beiwerk vom Jahre

1767. Kulturgeschichtliche Beachtung beansprucht eine Handlampe mit aufgeschraubtem Ölglas, an dem ein Stundenzeiger angebracht ist (Lichtuhr).

Kupfer. Ein Wandbrett trägt eine stattliche Tee-Kochmaschine, ein tragbares Wärmbecken für Holzkohlenfeuer, eine reich gepunzte Salzmeste, einen Trinkstiefel aus dem Jahre 1763 mit Widmungswunsch (Der Krieg ist nun zum End usw.) und vor allem einen sehr anmutig im Stile edelster Renaissance getriebenen Henkelkober mit dem Spruch: „Als Geld wurde gemacht, hätt ich mein Arbeit wohl vollbracht.“ Nach einer Familientradition, die sich mit ihm von Geschlecht zu Geschlecht bis zur Einlieferung vererbt haben soll, ist sein Verfertiger der Annaberger Münzmeister Holzschuher (um 1550) gewesen. Außerdem möge noch auf ein getriebenes Pulverhorn hingewiesen werden, das nahebei im Tischkasten zur Schau liegt.

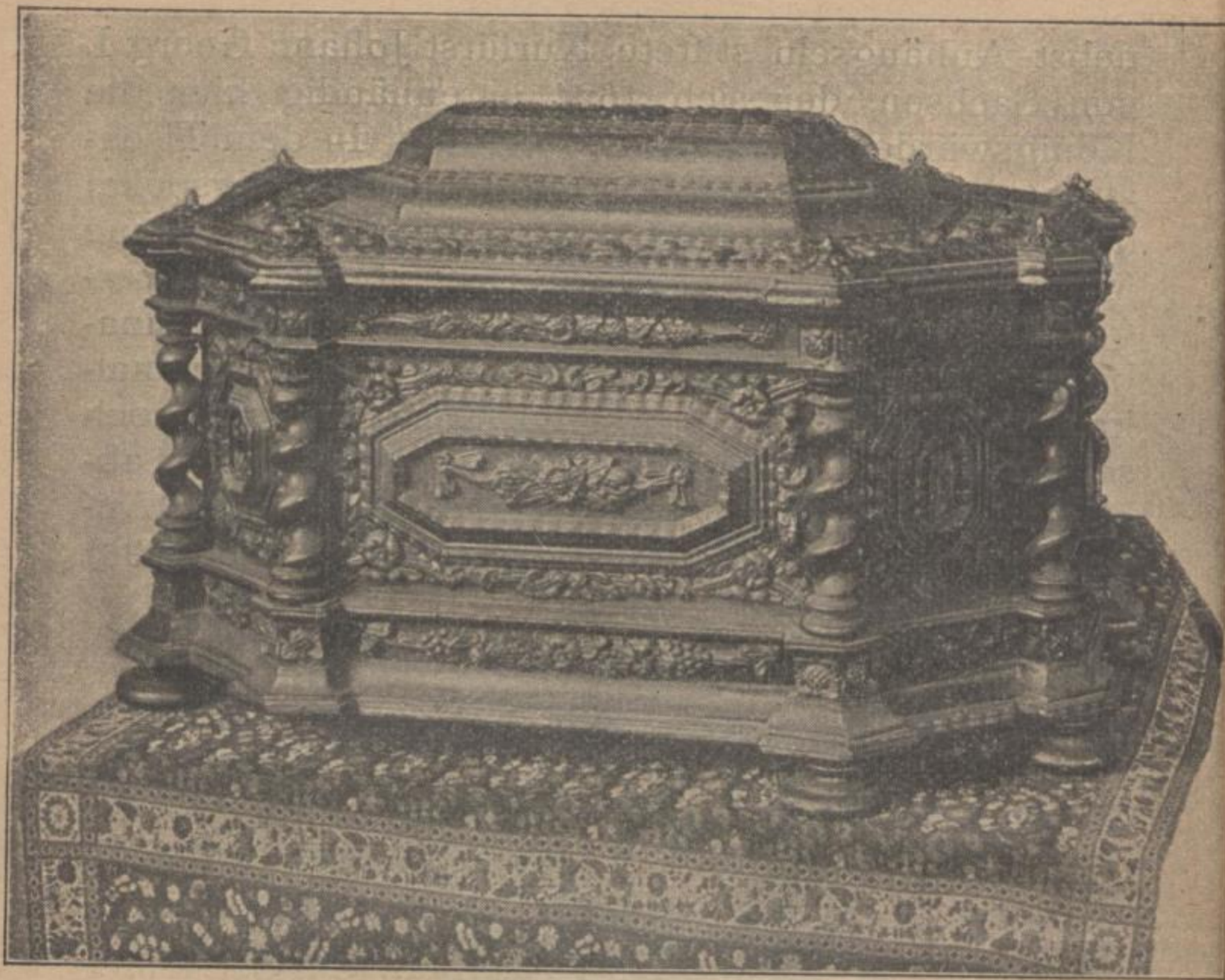
Bronze und Messing. Teils hinter Glas im Schrank oder Tischkasten, teils frei an den Wänden: Taufschüssel mit der biblischen Darstellung des Sündenfalles, alte Einsatzgewichte (das der Kramerinnung mit schöner Kapsel), alte Eichmaße (sächsisches Kannenmaß), Handleuchter mit Lichtputze (Dochtschere). Zunftwappen der Scheibenberger Nagelschmiede, Parade-Grubenlampen der Annaberger Bergleute, Mörser vom Jahre 1796, Türbeschläge mit stattlichem Klopfer (Löwenkopf) u. a. m.

Edelmetall. In einem Viertel des großen Tischkastens ist der Königsschmuck der seit 1865 tatenlos schlummernden und mittlerweile fast ausgestorbenen Rüstungs-Schützen-Gilde (Herren-Schützen) ausgebreitet. Zwei tragbare Tuchschilder mit aufgehefteten Gedächtnisgaben derer, die beim Königschießen mit der Rüstung (schwerer Armbrust) den Preis errungen hatten. Die kreisförmige Platte

nebst Anhängseln stiftete Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen, der sich 1624 eigenhändig hier die Königswürde beim Schießen errang. In dem Tischaufsätze darüber steht der vergoldete Königspokal der Gilde, welcher gleichfalls zur Erinnerung seltene Münzen als Anhängsel trägt. Unter ihnen eine vergoldete Klippe zum Gedächtnis der Einnahme Annabergs durch die kurfürstlichen Belagerer im Schmalkaldischen Kriege (1547). Im Kasten liegen noch sehr schöne, alte Ratspetschafte aus, vgl. das hier abgebildete Stadtgerichts-Siegel v. 1507, wie auch Andenken an das 400jähr. Gründungsfest der Stadt (1896).



Zunfttruhen. Solche sind vorhanden von den Annaberger Böttchern, Drechslern, Hutmachern, Kramern, Kürschnern, Leinewebern und Nadlern, deren Innungen nicht mehr bestehen, sowie von den Schuhmachern, „Schlossern, Uhr- und Büchsenmachern“. Sie bergen altes Schriftwerk. Die Böttchertruhe vom Jahre 1684 ist figürlich bemalt und trägt besonders auf der Hinterwand ein größeres Bild, das den Handwerksbetrieb gut veranschaulicht. Ein prächtiges Zeugnis dafür aber, zu welcher Tüchtigkeit das Gewerbe der Tischler und Schlosser sich hier entwickelt hatte, bevor der dreißigjährige Krieg die Kultur niederstampfte, gibt die Kramertruhe aus dem Jahre 1624 (Bild umstehend).



Zunfttruhe der Kramer von 1624.

Umschau.

Betritt man das Zimmer, so fällt der Blick zuerst auf die überlebensgroße Büste des Rechenmeisters Adam Ries (fälschlich Riese genannt), der von 1522 ab bis zu seinem Tode († 30. März 1559) als landesfürstlicher Bergbeamter, vielgesuchter Mathematiker und findiger Lehrer hier so überaus segensvoll gewirkt hat. Bereits auf Seite 17 wurde sein Verdienst kurz angedeutet. Das von Professor Robert Henze-Dresden († 1906) nach einem alten Holzschnitt entworfene Bildnis diente als Gußmodell zu dem 1893 durch den Verein für Geschichte hier errichteten Denkmale.

Schautisch mit Aufsatz. Obenauf und im Aufsätze selbst sieht man fast ausschließlich Zinn und keramische Erzeugnisse. Dazu ist vorstehend das Erforderliche gesagt. Im vierteiligen Kasten sieht man, zunächst liegend, alte Handstickereien und Perlgewebe. Die zierlichen Beutel für Geld und Tabak mit teilweise sehr ansprechenden Blumenmustern sind durch die Hand gestrickt und gegen hundert Jahre alt. Die Schwierigkeit ihrer Herstellung beruhte weniger im Stricken selbst als vielmehr in der Vorbereitung dazu. Die erforderlichen Perlen mußten nach einem vorgezeichneten Musterblatte vorher mit äußerster Gewissenhaftigkeit auf den Strickfaden aufgereiht werden. Das Engelsbild nach Thorwaldsen ist ein Probestück kunstsinniger Perlweberei (1869) von Br. Schneider in Buchholz, der diesen Zweig der Stuhlarbeit im Annaberger Industriegebiete eingeführt und bis heute vorbildlich weiter entwickelt hat. Die seit Jahren in aller Welt beliebten Damen-Perltaschen bester Qualität sind hiesiges Fabrikat, von Schneider selbst oder von anderen nach seiner Art gearbeitet.

Die daneben aufgebreiteten Kostbarkeiten sind unter „Edelmetall“ bereits erwähnt. Gegenüber liegend, findet man allerhand Gegenstände von hohem reellen oder ideellen Werte. Besonders angenehm fällt eine Berghäuer-Barte mit köstlich eingezeichnetem, beinernem Helm (1735) neben einer Steigerhacke von teilweise ähnlicher Ausführung auf. Der Deckel zu einem Grubenkompaß zeigt im Bilde die Wertschätzung, welche vormals der Wünschelrute zuteil ward. Parade-Lampen der Bergleute. Holländische Tabakdose. Die beiden gebräunten Gipsreliefs sind Abgüsse der Balkenköpfe von einem Träger in der durch Feuer zerstörten Herrenmühle (jetzt städtisches Elektrizitätswerk) und weisen auf das Jahr 1140 zurück. Ein

Kästchen mit goldgefaßten Amethysten, in welche die Bildnisse sächsischer Fürsten eingeschnitten sind. Dienstabzeichen eines kurfürstlichen Postillons. Kleiner emaillierter Reisealtar zum Zusammenklappen (russischer Herkunft), gefunden auf dem Schlachtfelde bei Leipzig 1813.

Großer Schrank. Kostbare Bucheinbände. Im unteren Fache die Gesamtausgabe der Bücher und Schriften Luthers, und zwar die achtbändige deutsche und die dreibändige lateinische, gedruckt zu Jena bei Rödinger etc. 1556—58. Sachsenspiegel, Leipzig 1571. Concordia 1580. Noch eine ganze Reihe alter Drucke und Handschriften. Os Lusiatas de Luiz de Camoëns, Prachtausgabe zur 300jährigen Todesfeier des Dichters von Emilio Biel (einem geborenen Annaberger) 1880. — Im zweiten Fache alte Privilegien der Kramer zu Annaberg und eine Kaiserlich Österreichische Konzession zur Erbauung einer Eisenbahn von Weipert bis Katschitz (Anschluß gegen Prag); sie wurde zwei Annaberger Bürgern 1865 erteilt. Alte Siegel und Petschafte. Denkmünzen und Preismedaillen. — Im dritten Fache Meßwerkzeug aus Holz. Meisterstücke der Drechsler, Nadler und Schlosser. Feuerschlösser, Riechbüchsen und Nippsachen. — Im vierten Fache, das hauptsächlich Maße, Wagen, Gewichte enthält (unter Bronze und Messing bereits erwähnt), noch zwei alte Zunfringe mit Meisterzeichen der Kramer und ein vergoldeter Eisenkupfer-Becher.

Westwand. Über dem großen Schranke hängt oder lagert Tischlerwerkzeug von teilweise ungeheurer Größe. Es wurde von den Zunftgesellen bei festlichen Aufzügen zur Schau getragen. Rechts in der Ecke steht ein alter Aktenschrank (um 1630) aus dem Schloß zu Wolkenstein, der wie die bereits erwähnte Kramertruhe an die Blütezeit des Tischler-

handwerks gemahnt. Die Zunfttruhe, die er trägt, zeigt ähnliche Zierformen, entstammt aber einer späteren Zeit und spricht von dem kunstgewerblichen Niedergang. Zwei große Ölportraits stellen den Großen Kurfürsten von Brandenburg dar und den Kaiser Josef II. Sie entstammen beide einem alten Annaberger Bürgerhause.

Nordwand. Oben 8 Holztafeln mit je vier Zunftwappen der Annaberger Innungen. In der Mitte ein altes Hausschild der Kurfürstl. Sächs. Amtsmühle zu St. Annaberg (Herrenmühle). Fünf kleine Ölmalereien mit Trachtenbildnissen. Über der Ofenbank hängt eine Hummel, das alte erzgebirgische Saiteninstrument für Hausmusik. Über dem Ofen eine Reihe alter Aschen-Urnen, ausgegraben im sächsischen Tieflande.

Fensterwände. Außer den bereits im voraus aufgeführten Gegenständen aus Sachgruppen findet man hier unter anderem einen Dachschiefer mit Inschrift, der 1736 feierlich auf das neue Rathausdach angenagelt worden ist und dort bis 1888 seinen Zweck erfüllt hat. Weiterhin figürliche Holzformen zur Pfefferkuchen-Bäckerei (1776). Ein Geschirrschrank mit ansprechender Furnierarbeit zeigt Zinn u. a. m. Über ihm sind Krinolinen als Hinweis darauf aufgehängt, daß Annaberg mit diesen Traggerüsten autbuschender Frauenmode 1860—1865 und zum Teil noch länger den Weltmarkt versorgt hat. — Am Pfeiler über dem Kupfergerät hängt eine hölzerne Fratze, die „Annaberger Sperrkusche“: ein altes Wahrzeichen der Stadt von einem Hause der Frohnauer Gasse (nach ihm ist die dort abzweigende Sperrgasse benannt worden). — Eine Gruppe von zum Teil recht alten Schießgeräten u. dergl. enthält eine Büchse und einen Selbstschießer des weit und breit bekannt gewesenen Raubschützen

Karl Stülpner aus Scharfenstein. Darunter eine prunkvoll gezierte Rüstung (Armbrust) nebst Aufzugwinde und Bolzen (vgl. Edelmetall). Davor die Fahnen der Drechsler und Leineweber von 1839 und oben unter dem Durchgang die Herbergszeichen der Schmiede und Drechsler.

VIII. Seitenzimmer.

Spitzen. Der Mitteltisch mit Aufsatz enthält eine reiche Sammlung erzgebirgischer Klöppelspitzen. Zur Schau ausgelegt sind in knapper Auswahl vornehmlich seidene und leinene Gebrauchsstücke, sowie Musterabschnitte in Schwarz und in Weiß. Die Schubkästen aber bergen große Vorräte an Musterblättern und Musterbüchern, von denen etliche zur Einsichtnahme immer bereitliegen. Am Tischaufsatz hängen übersichtlich zusammengestellte Mustertafeln, und zwar auf der einen Seite solche mit Roßhaarspitzen, auf der andern Seite welche mit Metallfabrikaten (Spitzen und Tressen) der Firma Woldemar Wimmer. Die ersten beiden Tafeln mit Roßhaarklöppelei geben eine abgestufte Reihe der hier besonders gepflegten Spitzenarten: gewissermaßen das Schema zu einer erzgebirgischen Spitzenkunde. Sehr kostbare, alte Schaustücke enthalten die an der Wand aufgehängten Tafeln. Die erforderlichen Erklärungen sind beigegeben. Besonders hingewiesen sei auf ein Linnentuch mit äußerst formenreicher Durchbruchkante (gleichfalls Alt-Annaberger Arbeit). Die überaus zierliche Nadelspitze in Form einer Armelpatte ist dagegen venezianischen Ursprungs.

Über denselben das Portrait eines weltbekannt gewesenen Annaberger Spitzenhändlers, des Kaufmanns und Bürgermeisters Christian Jakob Eisenstuck († 1810). Der Tischaufsatz trägt Garnwinden,

Klöppelständer und Klöppelkissen. Solche Gerätschaften stehen auch sonst noch umher. Besonders aber weilen Augen und Erinnerung bei dem Entwurfe zum Barbara Uttmann-Brunnen von Prof. Robert Henze. Im November 1886 ist das Denkmal auf dem Annaberger Marktplatze zu Ehren der Frau enthüllt worden, deren Verdienst ihr Grabstein mit den Worten preist: „Ein tätiger Geist, eine sinnige Hand, sie ziehen den Segen ins Vaterland.“ Daß sie um deswillen als „Fee des Erzgebirges“ verehrt wurde, weil sie die Klöppelkunst um 1550 als Industriezweig hier heimisch gemacht habe, darf als bekannt vorausgesetzt werden.

Ausstattung. Ein stattlicher Schrank, ein gewichtiger eiserner Ofen aus dem 18. Jahrhundert, ein kunstreich geschnitzter hölzerner Tischträger, ein Tisch mit gestickter Plattendecke, ein birnenförmiger Nähtisch — bilden die sonstige Zimmer-Ausstattung. Alles übrige weist bereits auf den nächsten Raum hin, der für kirchliche Altertümer und dergleichen bestimmt ist. An der Fensterwand ein seidenes Bahrtuch der Kramerzunft aus dem Jahre 1624. Auflegekreuz und Sargbehang der Knappschaft. Ein seltenes Bild des Annaberger Friedhofs bildet den Abschluß.

IX. Flügel-Saal.

Die Wände sind fast ausschließlich mit Epitaphien und Altarbildern bedeckt.

Fensterseite. Ein geschmiedetes Grabkreuz von der Art, wie sie früher auf den Friedhöfen des Erzgebirges sehr häufig anzutreffen waren, steht im Durchgange. Es stammt aus Mildenau, ist aber als altes Stück nach Cranzahl übertragen worden und dort abermals zur Verwendung gekommen, wie der Inhalt des Buchschreins nachweist. Daneben die

hölzerne Totentanz-Tafel vom Annaberger Friedhofe: Komm, alter Vater, komm usw. Der wegen seiner künstlerisch bedeutsamen Ausführung berühmt gewesene Totentanz selbst ist leider zerschlagen und das Steinwerk beim Bau der Hospitalkirche verwendet worden. Darüber ein Holztafelbild mit Darstellung der Kreuzigung auf Golgatha. Der Kasten am nächsten Pfeiler enthält alte Grabfunde und Totenkronen. Darüber ein prächtiger geschmiedeter Bilderrahmen aus Eisen — vom hiesigen Friedhofe. Das Bild ist beigegeben worden. Der nächste Pfeilerkasten enthält ein Priestergewand aus Arnfeld mit hochgesticktem Bildnis des Heilands, sowie eine Reliquienbüchse aus dem Altar der Kirche zu Kleinrückerswalde (mutmaßlich von 1423). Der Inhalt war bei der Einlieferung bereits ausgeschüttet. Darunter zwei Bahrschilder der Knappschaft mit berg- und hüttenmännischen Abzeichen. Dazwischen das Pastellportrait des M. Joh. Friedr. Hübschmann, Archidiakonus der Annenkirche († 1827). Oben das Ölportrait einer vornehmen Bürgersfrau.

Kurze Wand. Altargemälde und Heiligenfiguren aus der Kirche zu Arnfeld. Epitaph vom Jahre 1572 mit einer Darstellung der heiligen Dreifaltigkeit, aus der St. Annenkirche. Darunter die alte Kanzel aus Kleinrückerswalde.

Längswand. Vier große Holztafelbilder vom Annaberger Friedhofe: Teile zweier Epithaphien, deren eins 1557, das andere 1556 gemalt wurde. Eins der Bilder befindet sich zur Stunde noch in Dresden bei der Königl. Sächs. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler, welche es übernommen hatte, zehn dem Museum gehörige Bilder unter Aufwand bedeutender Mittel auf Staatskosten instandsetzen zu lassen. Zwischen den Bildern ein Marienaltar

aus der Wiesaer Kirche. Die beiden Heiligenfiguren sind zwar nur hinzustellen, gehörten aber auch zu dem Flügelwerke des Altars. Merkwürdig ist der Umstand, daß die beiden Engel, welche die Krone halten, in Tierleibern, nämlich behaart und beschuppt dargestellt sind. Auf einem der Bilder ist die hiesige Annenkirche nebst Umgebung dargestellt. Auch trachtlich ist die Darstellung von gewissem Interesse. Es ist wie sein Gegenstück ein Werk des Annaberger Malers A. H., während das andere Bilderpaar von Cranach herkommen dürfte.

Inmitten des Raumes hat das bereits auf S. 12 erwähnte Modell der alten Lauterbacher Kirche noch während der Drucklegung des Führers die bereits angekündigte Aufstellung gefunden. Die treue Sorgfalt, mit der die Nachbildung ausgeführt worden ist, macht sie selbst zu einem Kunstwerke. — Hier befindet sich auch ein Kastentisch mit Handschriftproben und dergleichen. An leicht lesbarem Material soll eine Entwicklungsreihe der Schriftformen gezeigt werden. Hingewiesen sei im einzelnen auf die drei Notenblätter aus Luthers Zeit, zu deren Entzifferung uns leider noch der Schlüssel fehlt. Als Prachtstück darf eine Adelsurkunde gelten, die 1596 vom Kaiser Rudolph II. einem Hans Vollhard ausgefertigt worden ist. Von den beigelegten Drucken findet ein Ablaßzettel Tetzels (?) die Aufmerksamkeit vieler Beschauer. — Über dem Tische ein alter Kirchenleuchter aus Bronzeguß. Auf dem Altar ein Kruzifix aus dem Annaberger Bergamte (16. Jahrh.) und eine Sanduhr. An der Wand daneben ein Klingelbeutel und weiterhin ein Kruzifix aus der Annaberger Ratsstube. Dabei Eisenguß-Portraits (Friedr. August III. und Luther) und Scherenbilder religiösen Gehalts. In der hinteren Fensternische eine Dornenkrone (bäurischer Zimmerschmuck für die Passionszeit).

Bibeln. Ausgelegt sind die Nürnberger von 1643, 1649 und 1708, Lüneburger von 1650, sowie Arndts Auslegung des Psalters 1699 (gleichfalls Lüneburg). Sächs. Bilderbibel 1702 (Andreas Zeidler). Tübinger 1730. Louis Barnbecks Bibel in Quartformat 1768. Biblia hebraica 1709.

Damit ist in großen Umrissen die Führung durch die Schauräume beendet. Der **Verwaltungsraum X**, welcher das **Archiv** und die **Bibliothek** enthält, bleibt in der Regel verschlossen. Der Weg zum Ausgange führt bis in den großen Saal IV zurück.

Vieles konnte nur angedeutet werden, und manches blieb überhaupt unerwähnt, auf daß nicht durch ein Allzuviel die Übersichtlichkeit beeinträchtigt werde. So ist dem sorgfältigen Beschauer noch hinreichend Gelegenheit dazu gegeben, allerhand willkommene Entdeckungen zu machen. Wo weiterer Aufschluß erwünscht ist, möge der Schließer befragt werden. Erforderlichenfalls ist auch der Museumsleiter bereit, ergänzende Erläuterungen zu geben.

Erwerbungen für das Museum besorgt ausschließlich der Leiter desselben, der es überhaupt nach außen hin rechtlich vertritt. An alle Freunde des Unternehmens ergeht die Bitte, ihm diejenige Förderung zuteil werden zu lassen, die es zu seiner Weiterentwicklung jederzeit bedarf.



Annaberger Prunkofen (1720 zu Frohnau aufgestellt).

Besichtigung.

Führungen finden täglich zwischen 9 und 12 Uhr vormittags oder 2—6 Uhr nachmittags statt. Doch ist der in der Nähe wohnende Schliesser herbeizurufen.

Dauer einer Führung bis zu 1 Stunde.

Gebühr für 1—4 Personen 1 Mk. Weitere Teilnehmer zahlen: Erwachsene 25 Pfg., Kinder 10 Pfg. Zuschlag.

In **Klassenverbänden** wird für das Schulkind 5 Pfg., zusammen aber mindestens 1 Mk. erhoben. (Erwachsene Begleiter zahlen 10 Pfg.)

Für **grössere Gesellschaften** werden bei vorheriger schriftlicher Anmeldung gleichfalls ermässigte Preise eingeräumt.

Zu **ermässigten Preisen** (Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.) ist das Museum regelmässig
Sonntags $\frac{1}{2}$ 11— $\frac{1}{2}$ 1 Uhr } ohne weiteres
Mittwochs 2—4 Uhr } zu besichtigen.

Den Weisungen des Schliessers ist allenthalben stattzugeben. Insbesondere wolle man Stöcke und Schirme beim Eintritt wegstellen und das Berühren der Gegenstände unterlassen.

Das Rauchen in den Museumsräumen ist verboten.

H. Saxe, H. 118 f

